



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XVII. September. Der heiligste Namen Maria. Ave, Maria, gratiá plena. Sey
gegrüst/ Maria/ voll der Gnaden. Luc.1.v.28.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

len; Diweil auff solche Weise der Wurm in dem Herzen des guten Werckes stehet. Es ist zwar nicht ohne/ daß bisweilen auch das Wohlgefallen der Menschen könne zu größern Dienste Gottes angeschicket werden/ gleichwie es bey Fürsten und Prälaten zu geschehen pfeget/ welche mit ihren überflüssigen Almosen verlangen die Liebe der Unterthanen zu gewinnen/ damit sie hernach umb so viel besser können zu Andacht gegen Gott angehalten werden Gleichwie aber in solchem Falle das Werck zulässig ist/ also ist es auch kein Wurm/ und also folglich kan es an sich selbst nicht den geringsten Schaden zufügen/ dieweil ein solches Werck sein letztes Ziel und Ende die göttliche Ehre hat. Wann endlich die Eitelkeit das Werck begleitet/ so benimmt es ihm bisweilen den Verdienst/ bisweilen aber nicht. Als dann benimmt es ihm denselben/ wann das Werck ist angefangen worden aus Begierde/ Gott zu gefallen/ hernach aber/ ehe es vollendet ist/ wird selbiges Ziel und Ende in eine Begierde/ denen Menschen zu gefallen/ verändert; dann auff diese Weise kommt der Wurm noch zu rechter Zeit/ da er das Werck verderben kan. Als dann aber benimmt die Eitelkeit dem Wercke sein Verdienst nicht/ wann einer das Werck nicht vollbringer/ zu dem Ziel und Ende/ denen Menschen zu gefallen; sondern indem er das Werck

fortsetzet und öffentliches Almosen gebet/ hält er sich mit Gleich auff in einem Wohlgefallen/ welches er in seinem Herzen empfindet/ indem er sieht/ daß er viel um sich habe/ die ihm zufließen. Dann obwohl ein solches Werck Wohlgefallen eine läßliche Eitelkeit ist/ ist doch völlig unterschieden von demselben Ziel und Ende/ welches der Mensch seinem Wercke hat/ indem er letztere Begierde führt/ als Gott zu gefallen und zu ehren. Und also kan der Wurm ganz eussertlich/ dieweil es solches Almosen zwar mit der Eitelkeit vereinbaret ist/ aber nicht an demselben seinem letzten Ziel und Ende hangen. Dahero solstu in solchem Fall nicht die geringste von deinem Wercke/ welches lichen Almosen/ aus Furcht der Eitelkeit nachlassen/ sondern dich von der Eitelkeit wid' erlösen/ und sie zu vermeiden/ oder auff's wenigste davon zu denken anders wohin wenden/ auf welche Weise wird dir dein Verdienst nicht verlegt verbleiben. Wann dem nicht so siehe endlich/ daß dein bößes Worter warhaffig wie ein Saiz ist. Er verlanget von dir keine andere Dinge. Er verlanget/ daß du sie behalten sollst wie ein geborsamer Knecht das ist/ er verlanget/ daß du sie achten sollst/ von ihm hoch gehalten werden/ als von seinem Sachem.

XVII. September.

Der heiligste Namen MARIA

Ave, Maria, gratia plena.

Sey gegrüßt/ Maria/ voll der Gnaden. Luc. I. v. 28.

Betrachte / obwohl der Ers-
 Engel Gabriel / als er die hei-
 lige Jungfrau mit dem Wortlein Ave
 welches Wortlein eine Weissagung
 der Heiligkeit / und eine Vertheidigung
 der Heiligkeit in sich hält / gegrüßet hat /
 nicht also gleich ihren Nahmen ausge-
 prochen / wie es hernach die Catholi-
 sche Kirche zu thun gewöhnet ; so hat er
 nicht verstanden unter diesen Wor-
 tern: Gratiã plena, Voll der Gna-
 den. Daß wann Maria voll der Gnade
 gewesen / was ist die Ursache? Sie ist voll
 der Gnade gewesen wegen der höchsten/
 Weisbarung / die sie mit dem Meere
 gehabt hat / von welchem die Gnade
 entsprang / also zwar / daß sie ihn in ih-
 rer Zucht gehabt / wie einen Unterthan.
 Derohalben wann Maria voll
 der Gnade gewesen / so ist sie es gewesen /
 weil sie eine Maria war ; welcher
 hochwürdige Namen in seiner vor-
 nemmen Wort-Forschung nichts an-
 ders heißet / als Domina Maris, Eine
 Frau des Meeres. Derohalben
 wurde / daß der Ers- Engel in seiner
 Rede keine Zeit eingewendet / und nicht
 gesagt habe / Ave, quæ fuiti, quæ
 es quæ eris gratiã plena, Sey ge-
 grüßet / die du gewesen bist / die du bist /
 oder die du seyn wirst / voll der Gna-
 den ; sondern er hat ohne Zusatz ge-
 sagt: Ave gratiã plena. Sey gegrüßet /
 voll der Gnaden. Damit er auff
 solche Weise besser alle Zeiten einschließ-
 te. Daher ist außser allem Zweifel /
 daß er durch diese Weise zu reden / die

dreyfache Bülle der Gnaden verstan-
 den habe; Nämlich die Bülle / welche die
 Jungfrau schon vorher empfangen
 hat / welche sie gegenwärtig empfängt /
 und welche sie künftig empfangen wird.
 Wann du wissen wilt / worinnen diese
 Bülle bestehe / so sage ich dir / daß es
 eben diejenige sey / welche hernach
 gleichfalls alle Heiligen Lehrer an ihr
 erkennen haben; Nämlich die Bülle der
 Gültigkeit / die Bülle des Überflus-
 ses / und die Bülle der Ubertrefflichkeit.
 Die erste macht / daß die Jungfrau voll
 ist für sich selbst; Die andere / daß sie
 voll ist für sich selbst und für andere ;
 Die dritte / daß sie voll für sich selbst/
 voll für andere / und voll ist über alle
 andere insgesamt. Verwunderst du
 dich über eine so grosse Bülle! Aber du
 wirst alsobald auffhören / dich zu ver-
 wundern / wann du dich bey Zeiten erin-
 nerst / daß sie sey Maria / das ist / Do-
 mina Maris, eine Frau des Meeres.
 Sie hat das Meer in ihrer Gewalt.
 Ipsius est Mare, & ipsa fecit illud,
 Ihr ist das Meer / und sie hat es ge-
 macht. Was ist es derohalben zu ver-
 wundern / daß sie so reich sey? Sie ist
 wie eine Stadt / welche über das Meer
 herrschet / und dessentwegen andere
 Städte alsobald überwindet / welche
 keine Beherrschung über das Meer
 haben. Nunquid melior es Alexan-
 dria populorum, cujus divitiæ Ma-
 re? Dünckst du dich dann besser zu
 seyn / als die volkreiche Stadt Ale-
 xandria /

randria / deren Reichthum das Meer ist? Nahum. 3. v. 8. Jedoch sollst du dich billich über ein Ding verwundern / daß du nemlich für dich selbst so sehr armfelig bist / und deine stetswährende Wohnung nicht in dieser Stadt sehest.

2. Betrachte / die erste Wölle der Gnußsamkeit / welche bey der Jungfrau hat angefangen von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß. Dahero hat der Engel zu ihr nicht gefaget; repleta gratia, angefüllet mit der Gnade; sondern plena gratia, voll der Gnade; damit man nicht vermeinen möchte / als wäre sie auch nur in einem Augenblicke ohne Gnade gewesen. Diese Wölle hat die Jungfrau voll gemacht an ihr selbst. Und also hat sie gemacht / daß die Jungfrau erstlich voll der Gnaden gewesen an allen ihren Theilen des Leibes und der Seele. Sie war voll an dem Verstande / an dem Willen / an denen Begierlichkeiten / an denen Sinnlichkeiten / und allen Theilen der Seele / welche allezeit ihrem Gott auff das vollkommenste unterworfen gewesen. Zum andern hat sie gemacht / daß die Jungfrau vollkommen gewesen in Hintertreibung aller der Dinge / so wieder die Gnade streiten / und bey der Jungfrau keinen Platz gehabt haben. Dann sie hat unter allen Heiligen allein nicht die geringsten Mackel / nicht die geringste Verwirrung des Gemüthes / nicht die

geringste Unwissenheit oder Unverständigkeit / nicht den geringsten Wider einiges gutes Werk / nicht die geringste Widerspänigkeit der Ehbildungen / nicht die geringste Entschung der Begierlichkeit / nicht die geringste Verhinderniß zu erlangen der Erlangung der Heiligkeit an sich selbst. Dahero ist geschieden das wegen Abwesenheit solcher Mackel Dinge / ganz sähig gewesen die Gnade zu empfangen. Denn hat sie gemacht / daß die Jungfrau voll gewesen an denen Werken / welche sie allezeit mit einer Vollkommenheit der Tugenden / der Stärke / und der völligen Uebereinstimmung mit dem grossen von Gott ertheilten Erleuchtungen verrichtet hat. Dahero hat sie gemacht / daß die Jungfrau voll gewesen an allen Gattungen der Gnaden / welche den Menschen an sich selbst kommen machen / und in der Jungfrau gleich von Anfang häufig gewesen. Solche Gnaden sind gratia gratificans, die Gnade / welche den Menschen angenehm macht; nemlich die Gnade / wegen welcher Gott voll an der Seele der Jungfrau in Gottes Willen gefallen hat / als an einer andern puren Creatur. Gratia habitiva actualis, die heiligmachende Gnade / welche uns unterhält. Die erhaltende Gnade / so wol Theologische als natürliche Tugenden / welche in der Jungfrau

heilet gewesen wie in andern Heili-
 gen; unter denen etliche in dem Glau-
 ben / etliche in der Demuth / etliche
 in dem Gehorsam / und andere in an-
 dern Tugenden berühmt sind; in
 der Jungfrau aber sind sie alle zugleich
 vereinbart gewesen. Endlich die
 Gaben des Heil. Geistes / welche ma-
 chen / daß wir auff eine tapffere und he-
 rliche Weise wirkten. Die Früchte
 dieser Gaben / nemlich die leiblichen
 Werke / so von ihnen herkommen; und
 die Seligkeiten eben derselbigen Ga-
 ben / nemlich die Werke / so in dem
 höchsten Grade lieblich sind. Hünffstens
 hat sie gemacht / daß die Jungfrau voll
 gewesen in Ansehung des Amtes / in-
 dem sie voll gewesen der absonderlichen
 Gnade / welche dem Menschen gebüh-
 ret / so eine Mutter Gottes / und al-
 so seliglich Domina Maris, eine Frau
 des Meeres zu seyn verordnet war /
 mit dem Namen der Jungfrau-
 in annehmen kanst. Diese ist eine sol-
 che Gnade / welche nicht allein alle ob-
 erste Gnade in sich hält / sondern sie
 bringt sie in einen so hohen Stand / wo-
 hin wir mit unseren Gedancken nie-
 mahls werden gelangen können. Dann
 die Würde einer Mutter Gottes hat
 eine unendliche Gestalt / diereil sie
 gleichsam eine Vereinbarung mit Gott
 selbst giebt. Dieses ist die Bülle der
 Gemüthsamkeit gewesen / welche die
 Jungfrau gleich von ihrer Empfäng-
 niß an hat in sich gehabt. Jedoch

machte ihr dieses keine Verhinderniß /
 von Tag zu Tag allezeit mehr und mehr
 in den Tugenden zu wachsen / diereil sie
 allezeit eine warhaffte Wanderin gewe-
 sen / so niemahls müde worden. Nichts
 desto weniger wird sie genennet *Gracia*
plena, voll der Gnaden; diereil die-
 ses Wörtlein *plena*, voll / in einem ge-
 meinen Geschirr / nemlich in einem
 Schüssellein oder Schaalen / ein Ziel an-
 zeigt; aber in einem sehr weiten Ge-
 schirr / wie eine See oder Meer ist / zei-
 get es kein Ziel an. Von dieser Bülle
 der Gnungshuung kanst du alles ge-
 niessen; dann es kan nicht seyn / daß die
 Jungfrau / welche an sich selbst so über-
 mäßig voll ist / ihre Reichthümer nicht
 auch über andere freywillig ausgiesse.
 So pflegt es eine Säug-Amme zu ma-
 chen / welche volle Brüste hat. Sie
 gehet von sich selbst / und suchet das
 Kind / welches Milch verlanget. *Transi-
 te ad me omnes, qui concupiscitis
 me, & a generationibus meis, id est,
 ab uberibus meis, implemini, Kom-
 met her zu mir alle / die ihr eine Be-
 gierde zu mir habt / und sättiget euch
 mit meinen Früchten / das ist / mit
 meinen Brüsten. Eccl. 24. v. 26.*

3. Betrachte / die andere Bülle
 des Uterflusses / welche bey der Jung-
 frau hat angefangen / als sie das ewige
 Wort in ihrem allerreinsten Leibe em-
 pfangen / und sie an ihr selbst überflüßig
 gemacht hat / diereil alle ebermeldte
 Bülle der Gnungsamkeit / so die Jung-
 frau

frau seithero in ihrer Seele behalten /
 auch in den Leib mit grosser Gewalt
 ausgegossen worden / als welcher würdig
 worden / eine Wohnung des Allerhöch-
 sten zu seyn / ja so gar ihm von ihrem Lei-
 be die erste Materi zu geben / und mit
 dem menschlichen Fleische zu bekleyden /
 hernach auch ihm die Nahrung durch das
 ganze minder-jährige Alter zu reichen.
 Es war diese Wölle auch überflüssig zu
 Nuzen anderer Mensch / nicht allein / die
 weil die Jungfrau in selbige Augenblick
 in den Besiz aller freywillig gegebener
 Gnaden getreten / mit denen sie / zu
 Nuzen anderer Menschen / ist vollkom-
 men gemacht worden / nemlich mit der
 Gnade fremde Sprachen zu reden /
 zu weissagen / Wunderwerke zu wir-
 cken / Gesundheiten zu ertheilen / und
 andern dergleichen / welche in ihr außser
 allem Zweifel mit einer hohen Voll-
 kommenheit vereinbaret gewesen / ob sie
 wol es wenig zu gebrauchen pflegte / son-
 dern viel mehr / dieweil sie eben in selbi-
 gem Augenblicke einen andern viel hö-
 hern Besiz hat angetreten / und eine
 Mittlerin zwischen Gott und dem
 Menschen worden ist / Krafft dessen sie
 hernach die höchsten Ehren-Titul dar-
 von getragen / welche sie anezo genie-
 set / inden: sie genennet wird eine Erlö-
 serin von allem Ubel / eine Widerbrin-
 gerin der Welt / eine unmittelbare Aus-
 theilerin der jenigen Schätze / welche
 aus denen Händen Gottes zu uns her-
 ab kommen. Dann in selbigem Augen-
 blicke ist sie warhofftig worden eine Ma-
 ria / das ist / wie es ihr schoner Namen
 ausweist / Domina Maris / eine Herrin
 des Meers. Dahero hat sie auch mit
 ihm auff eine so leichte Weise / und mit
 einer so grossen Zuversicht schafften be-
 nenn / wie eine Königl.iche Mutter /
 wie sie beliebt ist / mit dem König Johan-
 kan / welcher zwar ihr Herr / aber
 gleich auch ihr Sohn ist. Wann du
 der Wölle der Gemüthsamkeit dich
 freuet hast wegen der Hoffnung /
 Maria der Jungfrauen begabungen
 werden / so sollst du bey der Wölle
 Überflusses frolocke wegen der Besit-
 zheit / dieweil sie in dieser Wölle
 Amt hat / Gnaden zu ertheilen.
 4. Betrachte / die dritte Wölle
 Ubertrefflichkeit / von welcher die Jung-
 frau nicht nur an sich selbst / und für
 dere ist voll gemacht worden / sondern
 sie ist auch auff solche Weise vollendet
 daß sie alle andere / sowohl jetzt / als
 künftige seligen Geister insgemein
 weit übertroffen hat. Diese Wölle
 in der Jungfrauen angefangen
 wenigste gegen das Ende ihres Lebens
 jedoch ist glaublich / daß sie auch
 vor angefangen. Dann alle Lehrer
 men über ein / daß sie in dem ersten Au-
 genblicke ihrer Heiligmachung eine
 sere Gnade von Gott empfangen habe
 als der erste Seraphin in dem Para-
 deiß / welches eine unaussprechliche
 Gnade ist. Mit dieser Gnade hat
 alsobald angefangen zu wirken / da

wenn sie begabt war mit aller Völler
 Güte / von welcher oben
 gesagt worden. Indem sie also
 mit allen Kräften / und mit völliger
 Macht gewircket / hat sie auch wenig-
 lich / noch allgemeiner Lehre der Theo-
 logen) verdienet eine so grosse Vermeh-
 rung der Gnade / so groß die Gnade ge-
 wesen / welche ihr freiwillig vor-
 her gegeben worden; und also hat sie
 die Haupt-Gnade alsbald verdoppelt.
 Denn hat sie diese Haupt-Gnade nie-
 mahls / so gar auch (wie etliche lehren)
 in dem Schlafe nicht / lassen müßig lie-
 gen / sondern allezeit neue Früchte her-
 vor gebracht / und durch die Göttliche
 Hilfe vermehret / daß die
 Gnade sechsen und siebenzig Jahr hin-
 durch nicht nur alle Stunden / sondern
 alle Minuten und Augenblicke auf
 solche Weise gewachsen ist / daß unser
 Verstand die überhäuffte Schätze sol-
 cher Gnaden niemals fassen kan. Daß
 wenn sie wegen einer jeden Wirkung
 doppelt so viel mehr verdienet hat / als
 sie zuvor gehabt / so kanstu dir einbilden /
 was für einen großen Schatz sie bey dem
 Endes ihres Lebens gehabt habe. Wann
 du ferner zu dieser Gnade / welche als
 eine Belohnung nach Masse der Wir-
 kung gewachsen ist / auch die Gnaden
 hinzu sehest / welche ihr Jesus Christus
 zu einer Verehrung zu geben / aus
 Höflichkeit in unterschiedlichen Bege-
 benheiten sonderbarer Festtage / als
 nemlich seiner Menschwerdung / sei-
 ner Geburt / seiner Auferstehung / sei-
 ner Himmelfahrt / und anderer derglei-
 chen / zu geben schuldig war / wer kan
 aussprechen / wie groß der Abgrund die-
 ser Vermehrung gewesen sey? Es ist
 fürwahr keine Rechen-Kunst so vortref-
 lich / die solches zur Gmüthe zehle. Da-
 hero wird der Jungfrauen gar oft und
 wol der berühmte Segen zugeeignet /
 welchen Jacob seinem Sohne Joseph
 wegen seines hohen Wachstums gege-
 ben hat. Filius accrescens Joseph /
 filius accrescens, Das wachsende
 Kind Joseph / das wachsende Kind.
 Gen. 49. v. 22 Er sagte zu ihm: Omni-
 potens benedicat tibi benedictioni-
 bus Coeli desuper, benedictionibus
 abyssi, jacentis deorsu, benedictio-
 nibus uberu & vulva, der Allmächt-
 ige segne dich mit Segen oben vom
 Himmel herab / mit Segen des Ab-
 grunds unten von der Tiefe / mit
 Segen an Brüsten und Bauch.
 Gen. 49 v. 25. Wie viel besser ist al-
 le dieser Segen erfüllet worden in der
 Jungfrauen! Dann siehe / sie ist geseg-
 net benedictionibus Coeli desuper,
 mit Segen oben vom Himmel her-
 ab / nemlich mit Völler der Güte /
 welche ihr Gott gleich in dem er-
 sten Augenblick ertheilet hat / als sie in
 dem Mütterlichen Leibe geheiligt
 worden. Siehe / sie ist gesegnet bene-
 dictionibus abyssi, mit Segen des
 Abgrundes von der Tiefe / nemlich
 mit Völler der Ubertrefflichkeit / von wel-
 cher sie gegen allen andern heiligen
 Geister

Geistern einem Abgrunde gleich gemacht worden / und zwar einem tiefen Abgrunde / *jacentis deorsum*, der unten lieget; dieweil sie allein mehr Schätze der Gnaden an sich gehabt hat / als alle andere Heilige zusammen. Woher sind aber diese zwey Wölle entsprungen? Aus dem / so der vorsichtige Patriarch an dem letzten Orthe gesetzt hat / damit nicht die Ordnung der Zeit / sondern der Würde gehalten würde: *Benedictionibus uberum & vulvæ*, mit Segen der Brüste und des Bauchs; Nämlich aus dem / dieweil sie

eine Mutter Gottes ist / allermaßen ihn in ihrem Leibe getragen / geboren / gesäuet / erzogen / und endlich über ihn als eine Mutter auf solche Weise geherrschet hat; wie es ihr höchste Name *MARIA* ausweist / und was zu erkennen giebt / daß sie sey *Domina Maris*, eine Frau des Meers. Was für eines Meers? Welches ist hohes Meers? Nein; sondern ist allerhöchsten Meers; nemlich begnügen Meers / von welchem alle Heiliger unserer Gnaden-Schätze ihren Ursprung haben.

XVIII. September.

Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem: in die malabarabit cum Dominus.

Selig ist / der sich verstehet über den dürfftigen und Armen.

Dieser wird der Herr erlösen andern bösen Tage. *Pl. 40. v. 1.*
 1. **B**etrachte / daß / nach Auslegung der spißfindigern Lehren / allhier durch das Wörtlein *Egenus*, dürfftig / derjenige verstanden werde / welcher nichts hat / und also folglich in der äußersten Noth sich befindet: Durch das Wörtlein *Pauper*, Arm / werde derjenige verstanden / welcher wenig hat / und also zwar auch in einer Noth sich befindet / aber allein in einer gemeinen Noth. Beyde diese finden sich wahrhaftig bey Christo unserm Herrn / indem wir sehen / daß er wenig gehabt / und nichts gehabt habe. Wenig hat er gehabt in dem Leben; nichts in dem Tod: Wenig in dem Leben / dieweil

er die Tage seines Lebens mühen zu zugebracht in einer Zimmermanns Hütten; Nichts in dem Tode / weil er dahin gelanget / daß er auf einem Galgen gestorben ist. Dies hat er nichts zuviel gesprochen / als von sich selbst sagte: *Ego vero egenus, & pauper sum*. Ich bin dürfftig und arm. *Plal. 69. v. 6.* Und beyde diese Dinge haben sich zu unterschiedenen Zeiten begeben. Denn wir nun zu unserm Vorhaben gelangen / so siehe / wer nach Auslegung der Psalmen / an dem ersten Orthe verstanden sey / welcher sich verstehet über den Dürfftigen und Armen? Es